

50. GEDENKTAG AN DEN 12. FEBER 1934

Der 12. Feber 1934 war der Schlußpunkt einer längeren, austrofaschistischen Entwicklung hin zur Zerschlagung der Arbeiterbewegung in der 1. Republik. An diesem Tag wurde die Frage Sozialdemokratie oder austrofaschistische Diktatur der Christlich-Sozialen zu Ungunsten der Arbeiterbewegung entschieden. Die Diktatur von Engelbert Dollfuß wurde zementiert und damit der Boden für die Nationalsozialisten und Hitler aufbereitet.

Heute, 50 Jahre, nachdem die Arbeiterbewegung mit "christlichen Kanonen" niedergeschossen wurde, hebt das große Lamentieren im bürgerlichen Lager an: Man soll alte Wunden, die längst verheilt sind, nicht wieder aufreißen; die Februarereignisse 1934 sind Geschichte und daher längst erledigte Sache; es stimmt zwar, daß damals Arbeiter niedergeschossen wurden, aber die Koalition und vor allem die Sozialpartnerschaft, "die institutionalisierte Entmündigung der Arbeiterschaft" in der 2. Republik hat diese Gräben längst wieder zugedeckt - also wozu darüber reden, was schon lange Geschichte ist. Und wenn schon darüber berichtet wird, dann "ist es unbedingt notwendig, daß sich auch die bürgerliche Seite über die Ereignisse Gedanken macht und allzu einseitigen oder verzerrten Darstellungen (der SPÖ) entgegentritt." (Zitat "Die Industrie" Dez. 1983).

Meiner Meinung nach ist es aber unbedingt notwendig, über die historischen Ereignisse zu sprechen, um daraus Lehren ziehen zu können, nicht, um kompromißlose Stellungen zu beziehen, sondern alles zu tun, daß es zu einer solchen Situation nie mehr kommt. Eine Lehre aus dem Feber 1934 ist sicherlich die: Die schmerzlichen Erinnerungen an den 12. Feber 1934 sind verbunden mit einer Vorgeschichte des ständigen Zurückweichens der Sozialdemokratie, es darf keine Nachgeschichte des Ausweichens werden (obwohl die Entwicklung in der 2. Republik ganz in diese Richtung geht).

Was waren nun die entscheidenden Schritte hin zur Festigung des Austrofaschismus unter dem christlich-sozialen Bundeskanzler Dollfuß und damit verbunden die Niederschlagung der Arbeiterbewegung, die die bürgerliche Demokratie gegen das Bürgertum zu verteidigen versuchte.

*) Am 15. Juli 1927 wurden 90 Arbeiter - bei einer Demonstration im Zuge des Justizpalastbrandes - erschossen.

*) Am 18. Mai 1930 traten die Heimwehrführer zum sog. "Korneuburger Eid" zusammen, wo dem Parlamentarismus der Kampf angesagt wurde. Ziel war es: Ausscheidung der Demokratie und

Etablierung eines autoritären, christlichen Ständestaates. Ein Hindernis auf diesem Weg war die sozialdemokratische Bewegung.

*) Bei den Wahlen 1930 wurde die SPÖ stärkste Partei. Die Heimwehr, eine militante faschistische Organisation, wollte dies nicht länger dulden und putschte in der Steiermark und Oberösterreich. Der Putsch brach jedoch zusammen; wieder wurden Arbeiter getötet.

*) Am 4. März 1933 schaltete sich das Parlament selbst aus, indem alle 3 Nationalratspräsidenten ihren Vorsitz zurücklegten. Die Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeit verhindert Dollfuß, in dem er das Parlament durch die Polizei besetzen ließ. Dollfuß erließ ein generelles Demonstrations- und Versammlungsverbot.

*) Die Provokationen der Heimwehr und christlich-sozialen Partei nahmen immer mehr zu. Heimwehr und Christlich-Soziale waren nicht eindeutig zu trennen, so war der Bundesheimwehrführer Starhemberg Innenminister, der Heimwehrlie und Nazi war Justizminister in der christlich-sozialen Regierung.

Täglich wurden Arbeiterheime und Parteilokale der Sozialdemokraten durchsucht und Schutzbundführer verhaftet. (Der republikanische Schutzbund war eine sozialdemokratische, bewaffnete Organisation, um, wie der Name sagt, die Republik vor den Faschisten zu schützen). Die Parteiführung der SPÖ unter Otto Bauer nahm all diese Demütigungen der Arbeiterbewegung hin, obwohl die Parteibasis zum Widerstand drängte. Durch das lahme Agieren der Parteiführung wurden die Arbeiter immer desmotivierter und entmutigter. Am 12. Feber 1934, als die Polizei in ein Linzer Arbeiterheim eindrang, wehrten sich die Arbeiter, wobei die ersten Schüsse fielen. In den nächsten Stunden begann das letzte verzweifelte Wehren der Arbeiter in ganz Österreich gegen den Faschismus. Doch der Aufstand war viel zu schlecht vorbereitet, nur in wenigen Wiener Arbeitersiedlungen konnten die Arbeiter einige Tage Widerstand leisten. In ganz Österreich wurde die österr. Arbeiterbewegung in den Kämpfen um den 12. Feber 1934 von Polizei, Bundesheer, Heimwehr und Frontkämpfern niedergeschossen. Was der damalige Vizekanzler Fey am 11. Feber angekündigt hatte, ist voll eingetreten: "Wir werden an die Arbeit gehen, und wir werden ganze Arbeit leisten". Die sozialdemokratische Partei wurde verboten und in die Illegalität getrieben. Anstatt zu erkennen,

daß der größte Feind Österreichs der Nationalsozialismus aus Deutschland ist, den man nur durch gemeinsames Vorgehen mit den Sozialdemokraten bekämpfen könne, setzten die Austrofaschisten alles daran, die Arbeiterbewegung auszuschalten und damit den Boden für die Nationalsozialisten aufzubereiten.

Heute, 50 Jahre nach den Ereignissen des Feber 1934 werden in einer unbeschreiblichen Lügenkampagne in großen Teilen der österr. Medien eben diese Februarkämpfe verharmlost, ja verfälscht dargestellt, und ein Friede beschworen, der nur als unglaubliche Ignoranz den Opfern des Austrofaschistischen Regimes gegenüber bezeichnet werden kann. Das Märchen der "geteilten Schuld" wird eifrig genährt, denn, nach Meinung bürgerlicher Kreise, scheinbar dasselbe, beim Versuch, die Demokratie zu retten, Fehler zu machen, zu langes Zögern, oder eine austrofaschistische Diktatur unter Ausschaltung der bürgerlichen Rechte und vielfachen Morden zu errichten.

Als impertinente Frechheit ist es zu betrachten, daß der Verteidigungsminister und die Bundesregierung die Angelobung von Jungmännern des Bundesheeres im Karl-Marx-Hof, einem Zentrum der Februarkämpfe 1934, planen. Eine Angelobung für jenes Heer, in dem noch immer viele derjenigen, z.T. in leitenden Positionen, sind, die damals auf Arbeiter geschossen haben. Eine Angelobung für jenes Heer, das in seiner undemokratischen Struktur seit Jahrzehnten so gut wie unverändert ist.

Zwei der wichtigsten Lehren, die wir aus dem Feber 1934 ziehen können, hat Josef Hindels, einer der Abwehrkämpfer gegen den Faschismus - folgendermaßen formuliert:

"Die eine besteht in der Erkenntnis, daß der Faschismus nicht im luftleeren Raum, sondern auf dem Boden der kapitalistischen Wirtschaftsordnung entsteht. Ohne die Krise der 30er-Jahre, ohne Massenarbeitslosigkeit und soziale Unsicherheit hätte es keinen 12. Feber 1934 gegeben. Zwischen Kapitalismus und Faschismus besteht ein enger Zusammenhang, der auch in der Gegenwart nicht übersehen werden darf. Die zweite Lehre besteht in dem oft zitierten Satz: Es gilt, rechtzeitig den Anfängen des Faschismus zu wehren." Die Neonaziprozesse 1983 an die gesetzwidrigen Aktivitäten der Unbelehrbaren blitzartig beleuchtet. Daß es in Österreich soweit kommen konnte, obwohl wir eine antifaschistische Verfassung haben, ist nicht zuletzt auf den verhängnisvollen Einfluß jener Beschwichtigungshofräte zurückzuführen, die aus den geschichtlichen Erfahrungen nicht gelernt haben".

Walerich Berger